

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE
Deutschen Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau

Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien

Amtliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährland und Mittelungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptverlag: Berlin-Charlottenburg 4, Schillerstraße 28/29. Fernruf 9142/03. Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang KG, Berlin SW 68, Kochstraße 21, Fernruf 176116. Postcheckkonto: Berlin 6703. Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 Pl. Textanzeigen mm-Preis 50 Pl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernr. 3721. Postcheckk.: Berlin 69011. Erfüllungsort: Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM. 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährlandes) vierteljährl. RM. 0,75 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B Berlin, Donnerstag, 3. April 1941 58. Jahrgang — Nummer 14

Zielbewußte Lenkung der Neuheitenzüchtung

Gartenkultur im europäischen Raum

Die kulturelle Bedeutung des Blumen- und Tierpflanzenbaues ist bald mehr, bald weniger anerkannt worden. Zweifellos gehen wir aber einer Zeit entgegen, in der Blumen mehr denn je zuvor einen Platz in unserem Leben beanspruchen. Im schroffen Gegensatz zu der materialistischen Zeit vor 1931 stehen in der deutschen Volkseele wieder hoch im Wert. Blumengeschmückt zeigen unsere Soldaten in die besetzten, zum Deutschen Reich zurückgeführten Gebiete ein. Wir können uns ebensowenig eine Siegesfeier wie ein Gedächtnis der Gefallenen ohne Blumen vorstellen. Wir kämpfen und arbeiten nicht allein, um zu leben, sondern wir wollen auch so leben, wie es einem kulturell hochstehenden Volk zukommt — deshalb „Kraft durch Freude“, „Schönheit am Arbeitsplatz“, „Dorf-, Stadt- und Landschaftsbegrünung“. Auch bei dem neuen großen Wohnungsbauprogramm wird der Gartenbau, insbesondere der Blumen- und Tierpflanzenbau als Erzeuger der vielen verschiedenen Pflanzen, die das Auge erfreuen, zur Geltung kommen. Unsere Friedhofskultur hat in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Viel oder wenig zu tun. Auch hier sollen dem Blumen- und Tierpflanzenbau und denen, die dessen Erzeugnisse verarbeiten, bedeutende Aufgaben zu.

Wer Gelegenheit hatte, längere Zeit im Ausland zu wohnen, der wird die Beobachtung gemacht haben, daß sich das Interesse an Blumen bei den verschiedenen Völkern recht unterschiedlich zeigt. Die beste Gelegenheit zu derartigen Beobachtungen findet man auf Blumenausstellungen. Es gibt da kaum einen freieren Gegenstand als zwischen der Art, wie man in Deutschland Blumen auf Ausstellungen zur Schau stellt und wie dies in England geschieht. Die oftmals geliebten englischen Blumenausstellungen verdanken die Beachtung, die sie finden, dem Reichtum an seltenen oder neuen Arten und Sorten. Die Art, wie die Blumen ausgestellt wurden, in nächsteren Jahren ohne jede Bemühung, sie in ihrer ganzen Schönheit zur Wirkung zu bringen, läßt erkennen, daß die Menschen dort ein inneres Verhältnis zu den Blumen haben. Wir können ohne Überheblichkeit für uns in Anspruch nehmen, zum mindesten in Europa das Volk zu sein, in dessen Leben Blumen den breitesten Raum einnehmen. Um ein Vorbild für die weitere Steigerung der kulturell bedeutsamen Blumenliebe zu gewinnen, müssen wir uns schon nach Japan wenden.

Es ist daher nicht unbillig, wenn wir für uns die Forderung in gartenkulturellen Fragen im künftigen europäischen Raum beanspruchen. In seinem anderen europäischen Land ist unter den Blumenzüchtern und -gärtnern ein so harter Idealismus zu finden, wie bei uns. Es gibt aber auch kein Land, in dem die Bestrebungen, die Züchtung und

den Anbau von Blumen und Tierpflanzen in einer ganz gewissen kulturell wertvollen Richtung zu fördern, schon soviel Raum gewonnen haben, wie in Deutschland.

Trotz der wachsenden wirtschaftlich untragbar erscheinenden Schwierigkeiten arbeiten deutsche Züchter mit an der Prüfung und Wertung von neuen Züchtungen, um so zu erreichen, daß künftig wirklich nur noch Wertvolles in den Handel kommt. Die mancher schon über ein Jahrzehnt währende Arbeit auf diesem Gebiet hat uns wertvolle Erfahrungen eingetragen. Schon jetzt können wir sagen, daß die Züchtung durch die Neuheitenzüchtung beeinflusst wird. Bei der Prüfung aber — und darin besteht ein erheblicher Unterschied zwischen Neuheitenzüchtungen in anderen Ländern — wird nicht allein nach wirtschaftlichen Grundrissen entschieden, sondern der wahren Blumenliebhaber weitestgehend Rechnung getragen. Während unter den Blumen, die vielleicht vorübergehend gute Geldbringer sind, werden niedriger bewertet als

Wir wollen im guten Sinn zu den wagemutigen Unternehmern gehören

„Garantie und Ersatz lehne ich ab!“

In diesem Satz liegt doch berechtigte Empörung und berufsmäßiges Handeln, oder... die Furcht vor der Verantwortung?

Die Garantie- und Ersatzleistung für das Anwachsen der Pflanzen war den Gartenbauausführenden von jeher ein Dorn im Auge, und oftmals nicht mit Unrecht. Sie mußten die Garantie für die Pflanzen übernehmen, die erst zuletzt in ihre Hände bzw. ihre Behandlung kamen. Inwiefern diese Pflanzen vorher beim Versand, in der Baumschule oder auf dem Transport Schaden genommen hatten, war bei ihrer Ankunft nicht zu erkennen. Trotz sorgfältiger Pflanzenarbeit und späterer Pflege geht schließlich ein Teil der Pflanzen ein.

Berechtigt dieses nun den Gartenbauausführenden, die Garantie für das Anwachsen abzulehnen? Nein, die gute Konjunktur der vergangenen Jahre ausnutzen und auch „mal etwas auf Landtschaft machen“. Die großen Aufträge der Reichsautobahn und anderer Dienststellen gaben ihnen ja reichlich Gelegenheit, „ins Geschäft einzusteigen“.

Die mangelnde Hochkenntnis verleitete sie oft zu Fehlallokationen, die allzu niedrigen Preise sollten durch fette, d. h. oft mangelhafte Ausführungen der Arbeiten und unzureichende Pflege und Unterhaltungsarbeiten eingeholt werden, und wenn dann bei unglücklichen Witterungsverhältnissen Verluste eintraten, dann war noch ihrer Meinung eine Berufvertretung dazu da, um die Schäden, die aus ihren Fehlern entstanden waren, auszugleichen; und daher oft der Ruf „Garantie für das Anwachsen ablehnen!“.

Wenn er aber vor jedem Verlust geschützt werden

Sorten, deren vielseitig gute Eigenschaften Gewähr dafür bieten, daß sie dem Blumenfreund lange Zeit Freude bereiten.

Die Zollgrenzen zwischen Deutschland und Holland sind schon gefallen; auch die Blumenzufuhr aus den anderen Nachbarländern nimmt ständig zu. Daraus ergibt sich die Gefahr, daß alle unsere Bemühungen, durch Prüfung und Bewertung von blumistischen Neuheiten Einfluss auf die Züchtung zu gewinnen, über den Haufen geworfen werden. Nur zu oft haben wir uns in der Vergangenheit von uns wesenfremdem Geschmack beeinflussen lassen.

Wir begehen nicht, anderen Völkern ihre Eigenart zu nehmen, wir wollen sie aber teilnehmen lassen an den Fortschritten, die wir gemacht haben. Das ist auf dem Gebiet des Blumen- und Tierpflanzenbaues nur möglich, wenn es gelingt, die in Deutschland zur Durchführung kommende Neuheitenzüchtung nicht nur zur Vorbereitung für die Einfuhr ausländischer Neuheiten zu machen, sondern auch für die Weiterverbreitung im gesamten Mitteleuropäischen Raum. So wenig, wie es möglich ist, die Pflanzenzüchtung ohne große Nachteile für alle, die davon Nutzen haben, monopolisieren zu wollen, so notwendig erscheint es, zur Sicherung der Grundgedanken in der deutschen Gartenkultur die Züchtung zielbewußt zu beeinflussen. Wh.

Politische Streiflichter

Weltpolitische Begegnungen

Die Reise des japanischen Außenministers Matsuo, die mehrere Tage dauernden Besprechungen, die Empfänge beim Führer und die anschließende Reise Matsuos nach Italien dürften der Welt nunmehr eindeutig bewiesen haben, daß das Dreieck Berlin—Rom—Tokio eine weltpolitische Tatsache von geradezu entscheidender Bedeutung ist. Gewisse Zeitungen der internationalen Judenpresse haben bisher immer wieder versucht, die Festigkeit des Dreiecks anzuzweifeln und die Frechheit besessen, von inneren Spannungen zwischen den Staaten des Dreiecks zu reden. All diesen Hetzern und Kriegstreibern dieses und jenseits des Atlantik hat aber die Reise Matsuos und die Würdigung, die sie in der Welt gefunden hat, die Sprache verschlagen. Die englische und amerikanische Presse ist sonst immer gern bei der Hand, gewisse Kombinationen zu erforschen. In diesem Fall aber merkt man ihr die Unsicherheit und peinliche Beklemmung an, die sie angesichts der offensichtlichen deutsch-italienisch-japanischen Kameradschaft befiel. Es ist unter den Staaten des Dreiecks nicht üblich, feste Abmachungen als große Erfolge in die Welt zu posaunen. Unsere Gegner werden zu gegebenen Zeit schon merken, welche Abreden bei dem Berliner Aufenthalt des japanischen Außenministers getroffen wurden. England kann sich darauf verlassen, daß es im Lauf der nächsten Wochen die Schläge zu spüren bekommt, die sein Ende befehlen. Irgeendeine Hilfe kommt da zu spät, und auch die Finanzjuden der Wallstreet werden das nicht verhindern können. Im übrigen dürfte es für diese Herren sehr erschütternd wirken, daß Japan mit den Achsenmächten die vorgezeichnete Neuordnung Europas und Ostasiens in jedem Fall durchführt. Es gibt heute in der Welt keine militärische Machtstellung, die in der Lage wäre, den Mächten des Dreiecks entgegenzutreten. Damit ist über den Erfolg oder Mißerfolg der Zukunftspläne der jungen Völker dieser Welt schon entschieden. Wenn seit 35 Jahren zum ersten Male ein Außenminister Japans Europa aufsucht, wenn sogar das Ende des Weltkrieges Japan nicht die Veranlassung gab, seinen Außenminister nach Versailles zu schicken, dann dürfte auch dem letzten politischen Laie klarwerden, daß es hier um weltpolitische Dinge geht. Das mag vielleicht nicht in den nächsten Tagen sichtbar werden, bestimmt aber in den nächsten Wochen und Monaten, die nach des Führers Wort den endgültigen Sieg Deutschlands und seiner Freunde bringen werden!

Europa ohne Juden

Die Judenfrage, die als Aufgabe seit 2000 Jahren den Völkern Europas gestellt und nicht gelöst wurde, wird nunmehr durch die nationalsozialistische Revolution für Deutschland und für ganz Europa ihre Lösung finden. Mit dieser Feststellung des Reichleiters Alfred Rosenberg ist das Schicksal der Juden in Europa entschieden. In ihrer grenzenlosen Unerblichkeit und in ihrem beispiellosen Hochmut haben sich die Juden natürlich nicht vorstellen können, daß sie eines guten Tages vor dieser harten, aber für die europäischen Völker gerechten Tatsache stünden. Die Judenliebe der ganzen Welt hat häßlich gelacht, als kurz vor Ausbruch dieses von England angestifteten Krieges der Führer und Reichskanzler die Juden vor der Isolierung eines Krieges gegen Deutschland warnte. Wenn die Juden es fertig bringen, so erklärte damals der Führer, einen Krieg gegen uns zu eröffnen, dann wird dieser Krieg das Ende der Juden in Europa bedeuten. Schneller, als nur je ein Mensch ahnen konnte, sind die Führer prophetischen Worte Tatsache geworden. Auf dem europäischen Kontinent hat heute auch nicht ein Jude mehr irgend etwas zu sagen. In fast allen Staaten sind die Ausschließungsbestrebungen gegen das Judentum im Gange, meist verbunden mit der Entziehung des in fast allen Fällen ungerechtfertigt erworbenen Vermögens. Das internationale Judentum hat seit Jahrhunderten so viel Verbrechen getan, so viel Elend über die europäischen Völker gebracht, daß nun die Genozidrechnung kommen muß. Es ist vielleicht die Kraft der nationalsozialistischen und faschistischen Revolution, einer der bedeutendsten Merkmale, daß erst durch sie die Grundlagen und Voraussetzungen für die Ausschaltung des jüdischen Einflusses in Europa geschaffen werden konnten. Wie die Aussiedlung der Juden aus Europa einmal aussehen wird, wo man den Juden ein protektorialistisches Dasein gestattet, das wird nach diesem Krieg entschieden. Europa aber ist dann von seiner schlimmsten Krankheit befreit und die Juden werden sich dazu bequemen müssen, endlich einmal durch der eigenen Hände Arbeit das Brot zum Leben zu verdienen!

Pflanzenschutzämter nehmen die Zuteilung vor

Pflanzenschutzämter nehmen die Zuteilung vor

Bezug kupferhaltiger Pflanzenschutzmittel

Um die notwendigen kupferhaltigen Spritz- und Staubmittel für den Gartenbau allgemein und im besonderen für den Obstbau sicherzustellen, dürfen auf Grund der Verordnung Nr. 28 der Reichsweite Chemie vom 3. Januar 1941 (siehe „Gartenbauwirtschaft“ Nr. 2, S. 2) solche Schädlingsbekämpfungsmittel nur gegen Bezugsmarken abgegeben werden. Ausgenommen sind lediglich kupferhaltige Unkrautbekämpfungsmittel und nachfolgend genannte kupferhaltige Spritz- und Staubmittel, wie Kupferparmatit, Kupferparmatit, Kupferparmatit (Borchers), Decynia-Neutral (Borchers), Rosprakt (F. G. Farben), Kupferfallbleiarznei Silexa (Walter), Kupferparmatit (Schering) 3704, Kalkur-D. (Schering), Asturit-Neu (Schering). Diese sind markenfrei im Handel zu erwerben, da der Kupfergehalt in der gebrauchsfertigen Spritzbrühe verhältnismäßig gering ist.

Die Verteilung der Bezugsmarken obliegt den Pflanzenschutzämtern, die in Zusammenarbeit mit den Gartenbauabteilungen über die Kreisbauvereine oder Fachorganisationen die Zuteilung vornehmen. Von den Obst- und Gartenbauern sind daher Anträge auf Zuteilung der Bezugsmarken über diesen Weg an die Pflanzenschutzämter zu richten. Kleinärtnern und -fleddern werden ihren Bedarf durch ihre Vereine bei den Pflanzenschutzämtern an Obstbaubestehern, die diesem Verein angegeschlossen sind, müssen sich mit einem in ihrem Bereich liegenden Verein in Verbindung setzen. Wesentlich ist, daß bei der Bedarfsmeldung nicht etwa nur schätzungsweise Angaben gemacht werden, sondern die unbedingt notwendige Menge nach Maßgabe der Anzahl und des Alters der Bäume unter Berücksichtigung der verschiedenen Obstarten angefordert wird. Um Verfügungen durch Rückfragen zu vermeiden, ist es ratsam, bei Abgabe des Antrages entsprechende Erläuterungen gleichzeitig einzureichen.

Die Bezugsmarken selbst bestehen aus einem Anmeldebogen, den der Bezugsberechtigte bei seinem Lieferanten abgibt, und auf Grund dessen der Lieferant seine Zuteilung erhält, und aus der eigentlichen Bezugsmarkte, die der Lieferant bei Abnahme des Bezugsgutens mit seinem Firmenstempel verheftet. Sie wird erst beim Empfang der Ware abgegeben. Die Farbe der Marken ist für Kupferpulver (Kupferpulver) blau und für kupferhaltige Spritz- und Staubmittel grün. Die Entscheidung, ob Kupferpulver oder kupferhaltige Spritzmittel zuzuteilen sind, treffen die Pflanzenschutzämter unter Berücksichtigung der örtlichen klimatischen Verhältnisse.

Für den Weinbau wird die Verteilung durch die Weinbauabteilungen der Landesbauernschaften über von diesen bestimmte Bezirksstellen (Weinbauämter usw.) an die Ortsbauernführer vorgenommen.

Ermöglicht sei nur noch, daß zur Bekämpfung der Derr- und Traubenfäule für den Bezug von Borax ebenfalls Bezugsmarken von den Pflanzenschutzämtern auszugeben werden. F. Hübner.

Wiedergesundung des holländischen Gartenbaus

Der Jahresbericht des „Bond Westland“ bringt zum Ausdruck, daß in der holländischen Gartenbauwirtschaft wieder gesunde Zustände hergestellt werden konnten. Zum erstenmal nach langen Jahren wurde kein Gemüse vernichtet, sondern in vollem Umfang nutzbar gemacht. Der Umsatz liegt über 17½ Millionen gegen knapp 12 Millionen Gulden 1939. Die Anbaufläche ist jetzt wesentlich vergrößert worden. Der niederländische Gärtner kann mit den deutschen Preisen zufrieden sein. Seine Arbeit werde in gerechter Weise entlohnt.

will, dann kann bald jeder intelligente Beteiligte einen Betrieb leiten. Ein wahrer Unternehmer streift vor Unternehmungslust er wagt und wagt und denkt nicht daran, schnell große Gewinne einzujubeln.

Wenn wir uns diese Ausführungen vor Augen halten, dann erscheint uns der Satz von „der Ablehnung der Garantie“ nicht als Wagemut, sondern höchstens als Hinstellen zum „schnellen Geldverdienen“.

Ich habe die Erfahrung machen müssen, daß die Berufsberater die Garantie am liebsten ablehnen, die in unserem Beruf (Gartenbauausführung) nur geringe Erfahrung besitzen. Sehr oft waren es sogenannte Gemischtbetriebe, die die gute Konjunktur der vergangenen Jahre ausnützten und auch „mal etwas auf Landtschaft machten“. Die großen Aufträge der Reichsautobahn und anderer Dienststellen gaben ihnen ja reichlich Gelegenheit, „ins Geschäft einzusteigen“.

Rein! So geht das nicht!

Wenn wir in der Vorbereitung des Bodens und in der Behandlung der Pflanzen die Sorgfalt aufwenden, die man von einem Hochmann erwarten darf, dann halten sich erfahrungsgemäß die Verluste beim Anwachsen in erträglichen Grenzen. Wir können und müssen, wie ich in einem früheren Aufsatz ausführte, durch unsere Erfahrung und unser Können, dafür sorgen, daß diese Verluste immer geringer werden, und wir werden uns so eher dafür sorgen, wenn die Verluste uns selbst betreffen; d. h. wenn die Garantie auf uns selbst zurückfällt. Doch hierbei werden wir uns nicht ausschließlich zugemutet werden darf, ist selbstverständlich. So kann er für Pflanzen, die der Auftraggeber geliefert hat, eine Garantie für das Anwachsen nur insoweit übernehmen, als ihm nachgewiesen wird, daß er die notwendige Sorgfalt bei den Pflanzenarbeiten außer acht gelassen hat. Da das Anwachsen von Pflanzen nicht nur von der Güte der gelieferten Pflanzen und der Sorgfalt in der Ausführung der Pflanzenarbeit abhängt, sondern auch von der nachfolgenden Pflege der Pflanzen, so ist eine Garantie für das Anwachsen der Pflanzen nur dann zumutbar, wenn der Gartenbauausführende, dem die Ausführung der Arbeiten übertragen wurde, hinreichenden Einfluss auf die Pflegearbeiten hatte.

Krautkrankheiten, die durch unnormalen Witterungsverlauf entstanden, sind als Auswirkung höherer Gewalt anzusehen. Auch hier kann dem Unternehmer keine kostenlose Ersatzleistung zugemutet werden.

Aber in allen anderen Fällen wollen wir die Garantie für das Anwachsen schon übernehmen, ganz gleich, ob es sich um Jungpflanzen oder um besonders große und wertvolle Bäume handelt. Wir wollen zeigen, daß wir durch Einsatz unseres Könnens und unserer Erfahrung zu den wagemutigen Unternehmern im guten Sinn gehören und wollen nicht in das Geschrei der „Garantie und Ersatzleistung lehne ich grundsätzlich ab“.

Fr. Herfort, Berlin-Gesandenberg.

Im Rheinland wird jetzt in den Kreisen Rhen, Kreuznach, Koblenz und Trier die Pflichtobstbaumspritzung durchgeführt. Der Kreis Rhen begann bereits im vergangenen Jahr in 31 Gemeinden mit dieser Maßnahme. 24 Spar- und Darlehnskassen und die Stadtverwaltungen Rhen und Andernach sind die Träger der Aktion und übernehmen die Bezahlung der Spritzwaare sowie die Vergütung für Pferdebesitzer. Der Kartellverband der Kreisbauvereine hat zwei Autoreifenspritzen, 34 Motorpumpenspritzen und 66 Räderpritzen zur Verfügung. Die Ueberwachung übernimmt die Landwirtschaftliche Andernach als Geschäftsstelle des Obst- und Gartenbauverbandes und der Kreisobstwart. Trotz unglücklicher Witterung und Dürremangels wurden bisher im Kreis Rhen bereits 48 v. H. der vorgesehenen 144 000 Bäume gespritzt.